

Bekämpfung

FANGRINDEN UND FANGKNÜPPEL

Frische Rindenstücke von Nadelhölzern haben für die Rüsselkäfer eine höhere Lockwirkung als Jungpflanzen und können zum **Abfangen der Käfer** eingesetzt werden. Alternativ zu den Fangrinden können auch Fangknüppel angewendet werden.

Beide Verfahren sind vor allem wegen der notwendigen Kontrollen recht arbeitsintensiv, stellen aber eine wirkungsvolle Alternative zum Einsatz von Pflanzenschutzmitteln dar.

Verfahren

Fangrinden sind voll im Saft stehende Rindenstücke von ca. 30 x 40 cm Größe. Diese werden paarweise mit der Bastseite aufeinander auf den grasfreien Boden gelegt. Zum Schutz vor einer zu schnellen Austrocknung werden sie mit Grasplaggen abgedeckt. Mit frischen Nadelholzzweigen zwischen den Rindenstücken wird die Lockwirkung wesentlich gesteigert.

Fangknüppel sind frische, ca. 1 m lange und 5 bis 10 cm dicke Ast- oder Zopfstücke. Zur Erhöhung des Harzgeruchs wird auf einer Seite die Rinde entfernt und der Fangknüppel mit dieser Seite in eine entsprechend große im Boden angefertigte Rinne gelegt.

Die Fangrinden bzw. -knüppel werden im April/Mai frisch erworben und ausgelegt. In Abhängigkeit von der Witterung sind sie etwa zwei bis vier Wochen fängisch, danach müssen sie durch frische ersetzt werden.

Bei einer **Anzahl** von 50 Fangplätzen/ha kann die Käferpopulation deutlich reduziert werden.

Die **Kontrollen** müssen während der gesamten Aktivitätszeit der Käfer bis zum Herbst durchgeführt werden. Die Käfer werden an den Fangplätzen mindestens einmal, bei hohen Fangzahlen mehrmals in der Woche abgesammelt und vernichtet. Bei weniger als drei Käfern pro Fangplatz und Woche ist der Populationsdruck durch den Rüsselkäfer gering.

EINSATZ VON INSEKTIZIDEN

Grundsätzlich ist der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (PSM) nur bei einer bestandesbedrohenden Gefährdungssituation auf kleinstmöglicher Fläche durchzuführen. Gerade beim Großen Braunen Rüsselkäfer ist bei einer sorgfältigen Abgrenzung der befallenen Flächenpartien oft nur eine partielle Behandlung notwendig. Es dürfen nur PSM eingesetzt werden, die für das Anwendungsgebiet eine aktuelle Zulassung besitzen (PSM-Verzeichnis, Teil 4-Forst) bzw. im Rahmen der Aufbrauchfrist noch angewandt werden dürfen. Die PSM-spezifischen Anwendungsbestimmungen und Auflagen sind strikt einzuhalten. Verstöße dagegen sind mitunter bußgeldbewährt. Die jeweiligen Anwender müssen einen gültigen Sachkundenachweis Pflanzenschutz besitzen. Ebenso sind die besonderen Bestimmungen für zertifizierte Wälder (PEFC, FSC) zu beachten.

Tauchverfahren: Vor der Pflanzung werden alle oberirdischen Pflanzenteile bis zum Wurzelhals in einen Behälter mit Insektizidbrühe getaucht. Dabei ist auf eine gute Benetzung des gesamten Sprosssteils und die Antrocknung des Mittels zu achten. Die Tauchung kann einzelpflanzenweise oder in lockeren Bündeln erfolgen. Vor allem bei größeren Mengen ist es empfehlenswert, die Behandlung bereits in der Baumschule durchführen zu lassen.

Spritzverfahren: Bei einer akuten Gefährdung der Pflanzen auf der Kulturfläche können die Einzelpflanzen mit einer Rückenspritze behandelt werden. Um die Pflanze bei möglichst geringem Insektizidverlust gut zu benetzen, sind dabei Zangen- oder Gabeldüsen zu verwenden. Auch hier müssen die Pflanzen bis zur Wurzelhalsregion behandelt werden.

IMPRESSUM

Herausgeber: ThüringenForst
Forstliches Forschungs- u. Kompetenzzentrum Gotha
Jägerstraße 1 | 99867 Gotha
Gestaltung: ThüringenForst | Stabsbereich
Unternehmenskommunikation und -entwicklung
Fotonachweis: ThüringenForst, C. Majunke
Druck: Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Erfurt
1.500 Stück | April 2017



THÜRINGENFORST
Wir machen den Wald. Für Sie!

Großer Brauner Rüsselkäfer

Informationen für den Waldbesitzer





Kannelierfraß

Beschreibung

Die zu den Langrüsslern gehörenden robusten Käfer sind 8 bis 14 mm groß, dunkelbraun und haben auf den Flügeldecken zwei bis drei rostgelbe, unregelmäßige Querbinden. Die Fühler entspringen am Ende des namensgebenden Rüssels.

Lebensweise

Die Käfer haben eine Lebensdauer von zwei bis drei Jahren. Nach Überwinterung in der Bodendecke verlassen die Käfer ihre Quartiere bei Lufttemperaturen von 8 bis 10° C und schwärmen im April/Mai ab ca. 15° C Lufttemperatur. Angelockt werden sie durch den Geruch frischen Nadelholzes, der nach Holzerntemaßnahmen durch die verbleibenden Stubben, Schlagabraum, aber auch lagerndes Holz besonders intensiv ist. Infolge ständiger Fortpflanzungsbereitschaft erfolgt die Eiablage über einen langen Zeitraum von Mai bis September. Dazu suchen die Käferweibchen bevorzugt frische Nadelholzstubben auf, an denen die Eier an Wurzelanläufen und flach streichenden Wurzeln im Kontaktbereich zum Boden abgelegt werden. Auch Wurzelstöcke von vorjährigem Holzeinschlag können noch bruttauglich sein.

Der Larvenfraß erfolgt wurzelabwärts, zunächst ausschließlich im Bast, später auch tiefer, den Splint furchend. Beim Fraß mehrerer Larven nebeneinander an einer Wurzel ähnelt das Fraßbild einer kannelierten Säule, weshalb der Larvenfraß auch als „Kannelierfraß“ bezeichnet wird.

Die Larven verpuppen sich unter dünner Rinde im Splintholz, bei dicker Rinde zwischen Rinde und Holz in einer Puppenwiege.

Die Entwicklung vom Ei bis zum Jungkäfer dauert ein bis zwei Jahre. Die Jungkäfer, welche überwiegend im Spätsommer und Herbst schlüpfen, schwärmen nicht und sind erst nach der Überwinterung geschlechtsreif. Ein geringer Anteil Jungkäfer schlüpft erst im Frühjahr.

Die Käfer ernähren sich vorwiegend von der Rinde junger Nadelgehölze, wie z. B. Fichte, Kiefer, Douglasie, Lärche, Tanne oder Strobe. Aber auch Zweige älterer Pflanzen oder von frischem Schlagabraum können befallen werden. Bei hohem Befallsdruck kann sich der Fraß auch auf Laubgehölze wie Birke, Eiche und Buche ausweiten.

Der Fraß an jungen Pflanzen erfolgt vom Wurzelhals bis in die Zweige. Dabei werden Rinde und Kambium platzartig abgenagt, wodurch bis auf den Splint reichende trichterförmige Wunden entstehen, an deren Rändern oftmals Harz austritt. Der Käferfraß wird auch „Pockennarbenfraß“ genannt. Wegen der mehrjährigen Lebensdauer der Käfer und sich überlagernder Generationsverhältnisse muss während der gesamten Vegetationszeit mit Fraß gerechnet werden. Die Fraßintensität ist am höchsten im Frühjahr (Mai), wenn die Käfer hungrig aus ihren Winterquartieren kommen (Regenerationsfraß) und im Spätsommer (ab August) durch den Reifungsfraß der geschlüpften Jungkäfer.

Forstliche Bedeutung

Gefährlich ist der Fraß der Käfer an Rinde und Kambium, was den Großen Braunen Rüsselkäfer zu einem der bedeutendsten Schädlinge in Nadelholzkulturen macht. Gehen die Fraßstellen, die etwa bohnergroß werden können, bei Befall durch viele Käfer stammungsgreifend ineinander über, wird der Saftstrom unterbrochen und das Bäumchen stirbt



Pockennarbenfraß

ab. Wird die Pflanze nicht vollständig geringelt, kann sie zwar überleben, ist aber geschwächt und für andere Schadeinflüsse, vor allem Trockenheit, besonders anfällig.

Gefährdet sind alle Nadelholz-Kulturen auf oder in unmittelbarer Nähe zu Flächen mit frischem oder vorjährigem Holzeinschlag, Wurf- oder Bruchholz oder beräumten Borkenkäfer-Befallszonen. Der Larvenfraß an den Wurzeln von Stubben ist bedeutungslos.

Vorbeugende Maßnahmen

Durch eine Schlagruhe von mindestens drei Jahren reduziert sich das Angebot an bruttauglichem Material, was zu einer Abnahme der Käferpopulation führt, vorausgesetzt es fällt zwischenzeitlich kein neues Brutmaterial an. Trotzdem können Schäden an der Aufforstung nicht ganz ausgeschlossen werden. Durch Vergrasung bzw. Verunkrautung der Fläche können zusätzliche Kosten für die Kulturvorbereitung und Kulturpflege entstehen. Ebenso steigt die Gefahr von Mäuseschäden, vor allem an Laubholz, falls dieses mit eingebracht wird.

Bei sorgfältiger Pflanzung und der Verwendung von gesunden kräftigen Pflanzen ist eine Regeneration auch stärker befallener Pflanzen möglich. Je kleiner die Pflanzen und je dünner die Stämmchen sind, desto größer ist die Gefahr der Ringelung und somit des Absterbens.

Überwachung gefährdeter Kulturen

An zehn Stellen je Hektar Kulturfläche sind zehn Pflanzen im Abstand von einer Woche auf Fraßschäden zu kontrollieren. Die Kontrollen sollten mit Beginn der Käferaktivität, bei Lufttemperaturen über 8° C einsetzen.

Sind an 10 % der Kontrollpflanzen starke Fraßschäden, d. h. Ringelungsfraß oder mehrere sich überlappende Fraßstellen, vorhanden, werden Bekämpfungsmaßnahmen empfohlen. Zur Abgrenzung der Befallsfläche sollten im Umfeld der Kontrollstellen weitere Pflanzen auf Fraßspuren untersucht werden.